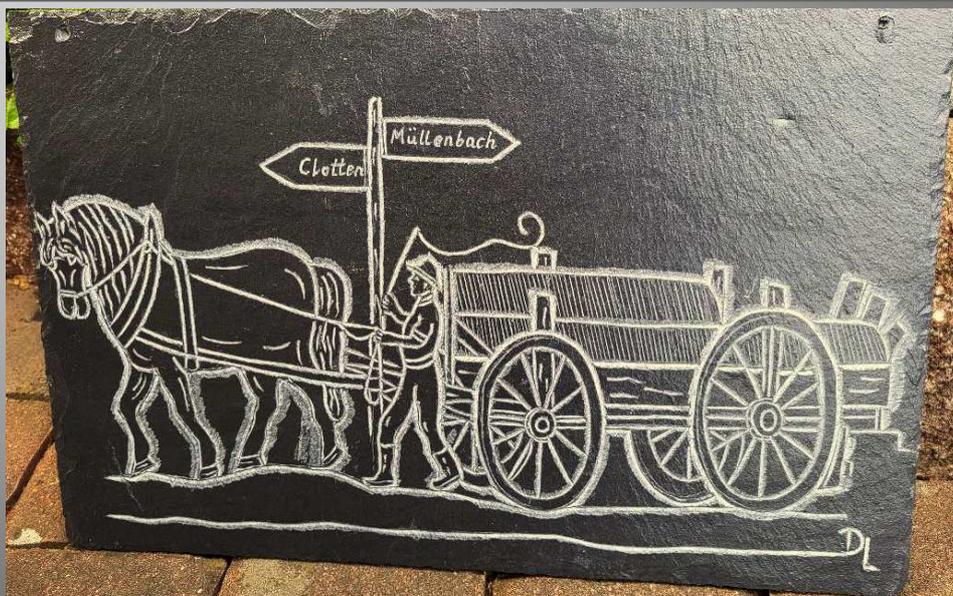


# Der Bergmann



*Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V.*

56761 Müllenbach Tel. 02653 / 6099 E-Mail: [schieferverein@yahoo.com](mailto:schieferverein@yahoo.com)

Homepage: [www.schieferverein.de](http://www.schieferverein.de)

## Inhaltsverzeichnis:

*Rückblick auf die Vereinsaktivitäten im 1. Halbjahr 2022* Dieter Laux

*Vom heimischen Dachschieferbergbau*

K. E. Lassau

*Die ehemalige Grube Mühlenberg in Urmersbach (2/2)*

Benjamin Wilhelmi

*Eine alte Bergmannsgeschichte aus dem Ruhrpott*

Karl-Heinz Abramowicz

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leser des „Bergmann“,



nachdem wir dachten die harten Zeiten der Corona-Pandemie seien endlich überwunden, ein Vereinsleben wie es zuvor war nun wieder möglich, holt uns mit dem Krieg in Europa die Realität wieder einmal ein. Eine „Zeitenwende“, so bezeichnet es Bundeskanzler Olaf Scholz und jeder, der mit offenen Augen durch die Welt geht erkennt, auf genau diese werden wir uns alle einstellen müssen. Die aus dem Ukrainekrieg und den wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland folgenden Auswirkungen in Form steigender Inflationswerte und allgemeinem Mangel und Verteuerung von

Wirtschaftsgütern werden uns alle treffen und mehr oder minder schwerwiegende Folgen verursachen. Auch wir als Verein und jetzt auch Grund- und Gebäudebesitzer werden hiervon betroffen sein. Positiv ist zu bewerten, dass sich der Vorstand schon kurz nach Kauf des alten Pfarrhauses in Müllenbach für die Anbindung an das zukünftige Nahwärmenetz in Müllenbach entschieden hat. Die im Gebäude befindliche Ölheizung ist am Ende ihrer Laufzeit angelangt und der Umstieg auf eine alternative Form der Versorgung mit Heizenergie war dringend erforderlich. Die Entscheidung für die Anbindung an das Nahwärmenetz Müllenbach koppelt uns zukünftig ab von den extrem steigenden Preisen des Heizölmarktes und sorgt gleichfalls für die Orientierung des Vereins in Richtung nachhaltiger Energienutzung. Die Kostenersparnis kann aktuell noch nicht beziffert werden und zeigt sich wohl erst nach einiger Zeit der Nutzung. In den Vorabberechnungen war eine Amortisation der Anbindungskosten nach wenigen Jahren vollzogen, ausgehend von einem Heizölpreis zwischen 80 und 90 Cent/Liter. Nutzer von Ölheizungen wissen, auf welchem Preisniveau wir uns derzeit bewegen.

Aktuell, so auch im folgenden Rückblick auf die Vereinsaktivitäten im 1. Halbjahr 2022 zu lesen, befinden wir uns in der Situation den Dachboden des alten Pfarrhauses energetisch zu renovieren und eine geeignete Dämmung einzubringen. Erste Arbeitseinsätze durch unsere Mitglieder sind vollzogen und wir warten auf die fachliche Beratung eines Architekturbüros, welches uns in der Frage der geeigneten Isolationsmöglichkeiten für den Dachboden unterstützt. Stück für Stück werden wir den Ausbau und die Renovierung des Gebäudes fortsetzen und benötigen dabei auch weiterhin die Hilfe unserer Mitglieder. Es gilt hierbei, vorhandene Kompetenzen unserer Mitglieder in verschiedenen Fachbereichen zu nutzen und so viele Maßnahmen wie möglich in Eigenleistung auszuführen um die in vielen Bereichen gestiegenen Kosten von Baumaßnahmen so gering wie möglich zu halten. Ich möchte darum bitten, dass sich unsere Mitglieder anbieten und dem Vorstand ihre Möglichkeit der Unterstützung unterbreiten. Der Vereinsvorstand hätte in diesem Falle eine Übersicht über die Anzahl der potentiellen Helfer und ihrer Fachkompetenzen, die im Bedarfsfalle abgerufen werden könnten. Meldet euch bei den Vorstandsmitgliedern und bietet eure Hilfe an. Wir hoffen und freuen uns auf das Engagement unserer Mitglieder für den Verein und seine Ziele. Nur so wird es möglich sein, die Erfolgsgeschichte des Vereins zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte fortzuführen und dabei vorbildliche Vereinsarbeit zu zeigen. Die Krisensituation, in der wir uns alle momentan befinden, sollte Grund genug sein, sich auf vorhandene Gemeinschaftsstrukturen zu konzentrieren und diese zu pflegen und zu unterstützen.

**Glück Auf!**

**Dieter Laux**

*Für ihr seh- und Höreerlebnis!*



**Achim Dimanski**  
Augenoptikermeister  
Hörgeräteakustikermeister  
Pädakustiker

Ritter-Heinrich-Str. 1 • 56766 Ulmen  
Fon = 0 26 76 / 780 41 80  
Fax = 0 26 76 / 780 41 81

E-Mail = akustik@vulkanoptik.de  
www.akustik.vulkanoptik.de

Mayener Str. 4 • 53539 Kelberg  
Fon Optik = 0 26 92 / 88 08  
Fon Akustik = 0 26 92 / 93 12 67  
Fax = 0 26 92 / 93 13 61

Mo - Fr ■ 9.00 - 18.00 Uhr, Sa ■ 9.00 - 15.00 Uhr ■ Ulmen  
Mo - Fr ■ 9.00 - 18.00 Uhr, Sa ■ 9.00 - 13.00 Uhr ■ Kelberg

Brillen - Computerbrillen - Fernbrillen  
Lesebrillen - Gleitsichtbrillen - Sonnenbrillen - Nachtfahrbrillen - Schutzbrillen  
Sportbrillen - Brillen-Reparatur-Service  
Brillen-Pflegemittel - Brillen-Zubehör  
Etuis - Lupen - Lupenbrillen - Ferngläser  
Kontaktlinsen - Farblinsen - Tageslinsen  
Monatslinsen - Jahreslinsen - Linsen-Pflegemittel - Sehtest, auch für Führerschein - Hörgeräte - Hörgeräteanpassung  
teilimplantierte Hörgeräte - kleinste Im-Ohr-Geräte - Hörgeräte-Batterien - Hörgeräte-Reparatur-Service - Schwimmschutz - Tinnitusberatung - Lärmschutz  
Telefonverstärker - Klingelverstärker  
Schwerhörigentelefone mit Blitzlicht  
Fernseh-Kopfhörer - Fernseh-Funkhörsysteme - Vibrationswecker - Hörtest  
Hörtraining - Sprachtraining - Uhren  
Uhren-Batterien - Modeschmuck - Thermometer - biometrische Passbilder für Führerschein, Reisepass, Bewerbungen, Gesundheitskarte etc. - Lieferservice

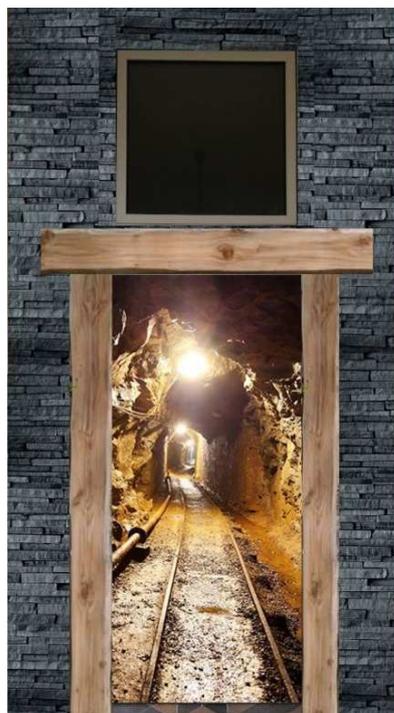


**SCHÜLLER**  
*Wir setzen eins drauf*

**Dachbaustoffe**  
[www.schueller-dach.de](http://www.schueller-dach.de)

## Rückblick auf die Vereinsaktivitäten 1. Halbjahr 2022

**Dieter Laux**



**Januar 2022:** Anfang Januar 2022 präsentiert der Vorsitzende dem Vorstand einen Vorschlag zur Gestaltung des Eingangsbereiches (Windfang) im Kulturzentrum Schieferregion. Er schlägt vor, den Eingangsbereich in Form eines Stolleneingangs zu gestalten, was innerhalb des Gremiums große Zustimmung findet. Mit den Vorbereitungen des Vorraumes wird umgehend begonnen.

Der Pfadfinderstamm Carpe Diem Müllenbach Laubach entscheidet sich im Januar 2022 für eine Mitnutzung des Kulturzentrum Schieferregion. Zwei Räume im Untergeschoss sollen den Pfadfindern zukünftig als Versammlungs- und Gruppenräume

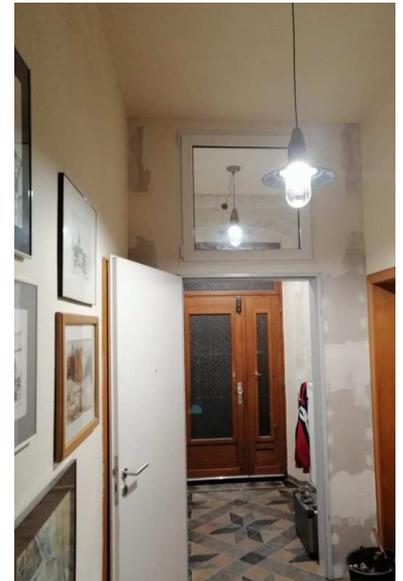
dienen. Im Laufe des Monats Januar wird ein Mitnutzungsvertrag erstellt und durch die Vorstände beider Vereine unterzeichnet.

Am 20. Januar 2022 legt unsere Schriftführerin ihr Amt nieder, da ihr aus persönlichen und beruflichen Gründen die Zeit für ein Ehrenamt fehlt. Der Vorstand nimmt dies zur Kenntnis.

Im Januar 2022 arbeitet der Vorsitzende weiter an der Erstellung einer Vereinschronik, mit der er seit November 2021 beschäftigt ist. Bisher bestand der Nachweis der Vereinstätigkeit einzig in der Vorlage der vorhandenen Sitzungsprotokolle und Presseberichte im Vereinsarchiv. Dies soll sich durch die Erstellung einer Gesamtchronik ändern, so dass jedes Vereinsmitglied, bei Bedarf, die Möglichkeit hat sich über die Entwicklung des Schiefervereins in den vergangenen 27 Jahren zu informieren. Die Chronik betrachtet auch den Zeitraum seit der Schließung der letzten Schiefergrube (1959) bis zur Gründung des Vereins zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte (1995), um die Hintergründe der späteren Vereinsgründung näher zu beleuchten.

**Februar 2022:** Im Februar sorgt Vorstandsmitglied Andreas Klotz für die Installation einer geeigneten Beleuchtung im Windfang und Flur des Kulturzentrums. Die nunmehr angebrachten Deckenlampen entsprechen jenen, welche auch im Spaltheus auf der Herrenwiese installiert sind. Vielen Dank an Andreas!

**März 2022:** Im März werden die ersten Arbeiten zur energetischen Sanierung und Renovierung des Dachbodens im Kulturzentrum Schieferregion im Rahmen eines Arbeitseinsatzes unserer Mitglieder durchgeführt. Die Maßnahmen beinhalten das Ausräumen des Dachbodens, die Entfernung der alten, teilweise morschen Bretter des Bodenbelags sowie die Entfernung der bisherigen Deckendämmung, welche aus Schüttgut bestand. Letzteres eine sehr staubige Angelegenheit, die nur mit Atemschutzmasken ausgeführt werden kann. Vielen Dank für die vorbildliche Unterstützung des Arbeitseinsatzes an unsere Mitglieder Andreas Klotz, Marco Labonte, Frank Hillen, Alexander Tholl, Wolfgang Mohr, Johannes Buschwa, Frank Laux sowie unseren beiden jugendlichen Helfer Noah Lescher und Daniel Schmitt.



Ende März 2022 kann Vorstandsmitglied Andreas Klotz die Aufstellung der ersten Naturschutzschilder im Kaulenbachtal melden. Die Beschilderung war im Herbst des Jahres 2021 von der SGD Nord zur Verfügung gestellt und beauftragt worden. Der Schieferverein hatte sich bereit erklärt, die Installation vorzunehmen. Die schlechten Wetterbedingungen im Winter 2021/2022 führten dazu, dass die Aufstellung erst in diesem Frühjahr erfolgen kann.



**April 2022:** Im April kann der Vorsitzende die über die Wintermonate von ihm zusammengestellte Vereinschronik vorstellen

(bisher 325 Seiten), die zukünftig jedem Interessierten Vereinsmitglied als WORD-Datei zur Verfügung gestellt werden kann und in den Folgejahren durch die Schriftführer des Vereins weiter geführt wird.



**Mai 2022:** Am 01. Mai 2022 kann erstmalig (bedingt durch die Corona-Pandemie) seit Mai 2019 wieder ein Vereinstreffen auf der Herrenwiese im Kaulenbachtal stattfinden. Am gleichen Tage wird auch die durch die SGD Nord beauftragte Naturschutzbeschilderung abgeschlossen. Wanderschäfer und Vereinsmitglied Steffen Carmin startet ebenfalls am 1. Mai sein Beweidungsprojekt im Kreis Cochem-Zell auf der Herrenwiese. Weit über 100 Mitglieder und Wandergäste finden den Weg ins Kaulenbachtal um in gemütlicher Runde das tolle Wetter und die einmalige Landschaft zu genießen.

Am 20. Mai 2022 findet die Jahreshauptversammlung des Vereins in der Schieferlandhalle in Müllenbach statt. Zur JHV wurde auf der Homepage des Vereins, in der Region im Blick, durch persönliche E-Mails sowie in den sozialen Netzwerken aufgerufen. Trotz Allem finden sich lediglich 22 der aktuell 170 Mitglieder zur Versammlung ein, was der Vorsitzende extrem bedauerlich findet. Die Änderung der bisher gültigen Vereinssatzung in punkto § 2 (Zweck, Aufgaben, Gemeinnützigkeit), sowie § 8 (Vorstand), werden durch die Mitglieder einstimmig beschlossen. Marco Labonte wird zum Wahlleiter für die anstehenden Neuwahlen gewählt. Der Wahlleiter Marco Labonte informiert vor Beginn der anstehenden Neuwahlen das Gremium über die Bestimmungen der heute neu gefassten Vereinssatzung und stellt fest, dass 22 stimmberechtigte Mitglieder der Einladung zur Jahreshauptversammlung 2022 gefolgt sind. Die im Anschluss stattfindende Neuwahl (Amtszeit 3 Jahre) bringt folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender, Vorschlag: Dieter Laux, Abstimmungsergebnis 21 Ja-Stimmen / 1 Enthaltung. **Ergebnis: Erster Vorsitzender: Dieter Laux.**
2. 1. Stellvertretender Vorsitzender, Wahlvorschlag: Alexander Tholl, Abstimmungsergebnis: 21 Ja-Stimmen / 1 Enthaltung **Ergebnis: 1. stellvertretender Vorsitzender: Alexander Tholl.**
3. 2. Stellvertretender Vorsitzender, Vorschlag: Rolf Stoll, Abstimmungsergebnis 21 Ja-Stimmen / 1 Enthaltung. **Ergebnis: 2. stellvertretender Vorsitzender: Rolf Stoll.**
4. Kassierer, Vorschlag: Wolfgang Klinkner, Abstimmungsergebnis 21 Ja-Stimmen / 1 Enthaltung. **Ergebnis: Kassierer: Wolfgang Klinkner**
5. Stellvertretender Kassierer (**Neu nach Satzungsänderung**), Vorschlag: Marvin Kreiser, Abstimmungsergebnis 21 Ja-Stimmen / 1 Enthaltung. **Ergebnis: Stellvertretender Kassierer: Marvin Kreiser**
6. Schriftführer/in, Vorschlag: Brigitte Meier, Abstimmungsergebnis 21 Ja-Stimmen / 1 Enthaltung. **Ergebnis: Schriftführerin: Brigitte Meier.**
7. Stellvertretender Schriftführer, Vorschlag: Frank Hillen, Abstimmungsergebnis 21 Ja-Stimmen / 1 Enthaltung. **Ergebnis: Stellvertretender Schriftführer: Frank Hillen.**



**DL SchieferArt**  
*Ute Laux*

*Kleingewerbe  
 Kunst und Geschenke aus Schiefer  
 Heideweg 8  
 56761 Müllenbach*

.....

*Mobil: 0175-2952435  
 E-Mail: [dlschieferart@yahoo.com](mailto:dlschieferart@yahoo.com)  
 Facebook: [DL SchieferArt](#)*



8. **Beisitzer (Neu nach Satzungsänderung, nach Streichung „Jugendvertreter“)**,  
 Vorschläge: Sebastian Schumann, Nils Gilles, Abstimmungsergebnis Sebastian Schumann 7 Ja-Stimmen / Nils Gilles 6 Ja-Stimmen / 9 Enthaltungen. **Ergebnis: Beisitzer: Sebastian Schumann**
9. Die Ortsbürgermeister der Gemeinden Müllenbach (**Andreas Klotz**), Laubach (**Manfred Adams**) und Leienkaul (**Burkhard Klinkner**) sind gemäß Vereinssatzung geborene Mitglieder des Vorstands.
10. **Kassenprüfer**, Vorschläge: Herbert Brück und Raimund Risser, Abstimmungsergebnis jeweils 21 Ja-Stimmen / 1 Enthaltung. **Ergebnis: Kassenprüfer: Herbert Brück und Raimund Risser (Kassenprüfer gehören nicht dem Vorstand an)**

Nach der Wahl übergibt der Wahlleiter Marco Labonte das Wort an den neu gewählten Vorstand und dankt den Mitgliedern für ihre Bereitschaft die verantwortungsvollen Positionen zu übernehmen.

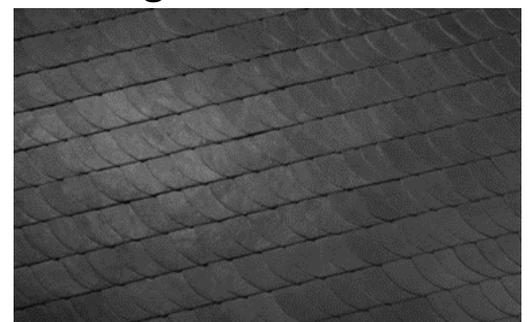
Der alte und neue Vorsitzende Dieter Laux bedankt sich bei Wahlleiter Marco Labonte für die Durchführung der Wahlen und bestätigt ihm eine überaus professionelle Arbeit als Wahlleiter. Dem Vorsitzenden war es wichtig, ausscheidende Vorstandsmitglieder sowie langjährige, engagierte Vereinshelfer mit einem kleinen Geschenk und einer Urkunde zu verabschieden. Verabschiedet wurden: Dieter Peters, Vorstandsmitglied und Wanderführer seit 1996, Kazimierz Forys, Beisitzer von 2013 bis 2019, Karin Winkel, Schriftführerin von 2010 bis 2022 sowie Franz Schmitz, der seit 2003 als Wege- und Gerätewart für den Verein aktiv war.

Ortsbürgermeister Andreas Klotz bedankt sich auch im Namen seiner Ortsbürgermeisterkollegen aus Laubach und Leienkaul für die sehr erfolgreiche Vorstands- und Vereinsarbeit des Schiefervereins. Das Kaulenbachtal ist durch den Verein und seine Patenschaftsträger in einem Pflegezustand, der seinesgleichen sucht. Der Schieferverein und seine Wanderführer vermitteln unsere Heimat als einmalige Kulturlandschaft mit einer ebenso besonderen Flora und Fauna. Ortsbürgermeister Klotz wünscht dem Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte eine auch zukünftig positive Mitgliederentwicklung und ein weiterhin großes Engagement für die Schieferregion Kaulenbachtal mit ihren Anrainerorten Müllenbach, Laubach und Leienkaul.

## Vom heimischen Dachschieferbergbau

### K. E. Lassau, Mayen

Das Schieferdach wird als das vornehmste aller Dächer bezeichnet. Seine grau-blaue Farbe passt sich jeder Umgebung an, und wenn es sauber und fachgemäß eingedeckt ist, verleiht es jedem Gebäude, jeder Straße und jedem Ort einen unverwechselbaren, individuellen Charakter. Zu den beliebtesten Schieferdeckarten



gehören unter anderem die Altdeutsche Deckung (siehe Abbildung), die klassische Schuppen-Deckung sowie die moderne Rechteck-Doppeldeckung. Schiefer ist anerkannt dauerhafter als jedes andere Bedachungsmaterial. Er erlaubt wegen seines geringen Gewichtes eine verhältnismäßig leichte Unterkonstruktion und kann jeder Dachform angepasst werden.

Über die Anfänge des Dachschieferbergbaus auf der Nordseite des Nettetals unterhalb von Mayen machte Pascal Busch in einem Vortrag 2016 (EDGG, Heft 257, S. 79) nähere Angaben. Ausgrabungen nahe Mayen ließen vermuten, dass die Römer um 300 n. Chr. Schiefer auf dem Katzenberg gewannen. Auch die im 4. Jahrhundert erstellte Saalburg im Taunus war mit Schiefer eingedeckt, dessen Herkunft nach Mayen wies. 1362 berichtet eine Urkunde über die Deckleyen vom Katzenberg in Mayen. Einen weiteren Beleg der Schieferförderung erhalten wir aus dem Jahre 1408, als ein Pachtvertrag zwischen dem Erzbischof Werner von Falkenstein und einem Mayener Bürger über den Schieferabbau am Katzenberg berichtet. Im Jahr 1588 wurde der Name ‚Mosler Leistein‘, später ‚Moselschiefer‘ erstmals erwähnt. Wurde der Schiefer von Mayen über beschwerliche Anstiege, steile Abhänge (u.a. Elztal) tatsächlich zur Schiffsverladung nach Klotten an die Mosel transportiert oder nutzte man den seit Jahrhunderten üblichen Transportweg für die Mühlsteine aus den Basaltgruben um Mayen bis in die Hafenstadt Andernach? Diese Frage ist nach der aktuellen Quellenlage nicht zu beantworten.

Als 1793 Johann Baptist Rathscheck, Betreiber einer Ölmühle im Nettetel, einen nahe gelegenen Schieferabbau am Mayener Katzenberg übernahm, war dies die Geburtsstunde des Unternehmens Rathscheck. Der Urenkel des Firmengründers verkaufte den Betrieb 1904 an die Unternehmensgruppe Werhahn aus Neuss, zu der er noch heute gehört



**'Katzenberg' bei Mayen (Foto: K.E. Lassau)**

Im 19. und 20. Jhd. wurden in der Region Mayen namhafte Dachschieferbetriebe gegründet, die nach dem Zweiten Weltkrieg mit über der Hälfte der bundesdeutschen Produktion zu den größten in Westdeutschland (Gebiet der Westzonen) gehörten.

Darunter sind zu nennen:

Grube ‚Mosellaschacht‘ bei Hausen, Grube ‚Wilbertschacht‘ bei Trimbs, Grube ‚Bausberg‘ bei Kehrig, die Gruben der Firma Rathscheck Katzenberg, Reiff und Glückauf, die ab der 4.

# ALBERT LANSER GmbH

TIEFBAU - STRASSENBAU - ABBRUCH

Albert Lanser GmbH, Obereichelsweg 1, 56761 Müllenbach

56761 Müllenbach  
Obereichelsweg 1  
Telefon: 02653 / 6102  
Telefax: 02653 / 8125  
EMail: a.lansergmbh@t-online.de

*Tiefbausohle zu einem Verbundbergwerk zusammengeschlossen wurden.*

*Die Schiefergewinnung hat sich vom ursprünglichen Tagebau über den Stollenbetrieb zu den heute modernen Schachtanlagen entwickelt. Der Tagebau hat keine Bedeutung erlangt. Anders der Stollenbetrieb. Er hielt sich bis zur Erschöpfung der Schiefervorkommen und führte nach Erfindung der Dampfmaschine, durch die erst der zum Tiefbau notwendige Pumpenbetrieb möglich wurde, zum Schachtbetrieb.*



*'Glückauf' bei Hausen-Betzing (Foto: K.E. Lassau)*



*'Margareta' bei Polch-Nettesürsch (Foto: K.E. Lassau)*

*Nach Christoph Bartels fand seit dem Jahre 1877 in der Region Mayen die Umrüstung der Schiefergruben von Stollenbergwerken zu Tiefbaugruben statt. Der Umbau war mit einem immensen finanziellen Risiko verbunden. Wie genau die Betreiber der Gruben dieses Risiko abgedeckt hatten ist nicht in allen Fällen zu ermitteln, es ist allerdings so gut wie sicher, dass sich das Kölner Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie. engagierte, denn 1890 wird als Besitzer der Gruben ‚Hasenloch‘ bei Hausen und ‚Barbara‘ bei Trimbs Salomon Oppenheim genannt. Oppenheim besaß außerdem vier kleinere Gruben bei Mayen, die zum Teil gerade ausgebaut wurden. Oppenheim beschäftigte um 1890 etwas mehr als die Hälfte der Bergleute des Mayener Schieferreviers und besaß die beiden bedeutendsten Gruben der Region. Er war damit im Zuge des neuen Aufschwungs zum wichtigsten Unternehmer im linksrheinischen Schieferbergbau geworden. Die Oppenheim'schen Gruben wurden 1893 in der ‚Moselschiefergesellschaft mbH‘ vereinigt.*

*Durch die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Mayen-Niedermendig-Andernach 1880 konnte der Schiefer kostengünstiger transportiert werden, was zu einem bedeutenden Wettbewerbsvorteil für die Betriebe um Mayen wurde.*

**GPS**  
GleisPlanService GmbH

Bester Service und Top-Qualität zu fairen Preisen!

inter  
living

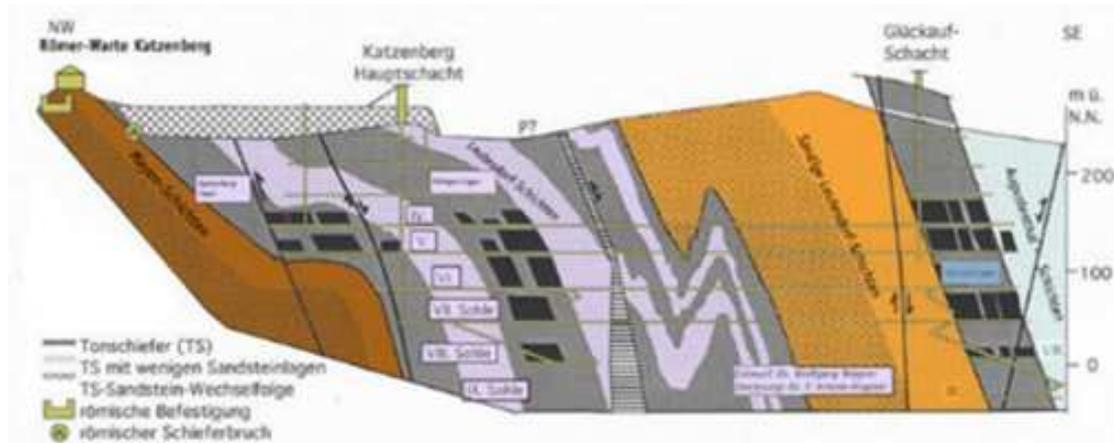
**ARENZ**  
MÖBEL & KÜCHEN

Möbel-Arenz GmbH&Co.KG  
Bahnhofstraße 10  
56759 Laubach  
Tel. 02653-99890

Möbel-Arenz GmbH&Co.KG  
Am Wasserturm 19  
56727 Mayen  
Tel. 02651-705890

Möbel-Arenz GmbH&Co.KG  
Friedrichstraße 53  
54516 Wittlich  
Tel. 06571-149000

Schiefer ist ursprünglich ein Sedimentgestein. Die Ablagerung entstand im Gebiet von Deutschland vor allem in der Devon-Zeit vor etwa 350 bis 400 Millionen Jahren zu unterschiedlichen Bedingungen an unterschiedlichen Stellen. Die Tonschlamm-Massen verfestigten sich durch den Auflagerungsdruck zu Tonstein. Bei der Auffaltung der Gebirge durch



Geologischer Querschnitt durch das Moselschiefer-Bergwerk Katzenberg; Entwurf: Dr. W. Wagner; Zeichnung: Dr. F. Kremb-Wagner

Verschiebungen der Erdkruste waren die ursprünglich waagerechten Schichten einem hohen seitlichen Druck ausgesetzt. Hierdurch haben sich die Glimmerplättchen lamellenförmig ausgerichtet. Diese lamellenförmige Gesteinsstruktur führt dazu, dass sich Schiefer im bergfeuchten Zustand spalten lässt. Wenn Schiefer austrocknet, verringert er seine Spaltbarkeit. Deshalb müssen die Steine und Platten nach dem Abbau nass gehalten oder sehr zeitnah verarbeitet werden. In der Zusammensetzung und Qualität ist Schiefer nicht gleich Schiefer. Die Zusammensetzung der Ablagerungen auf dem Meeresboden und die Bedingungen bei der Gebirgsbildung können auf kleinem Raum stark schwanken und führen dann auch beim Abbau zu qualitativ unterschiedlichem Schiefer. Nur ein sehr geringer Teil der verschiedenen Schieferarten ist als Dachschiefer verwendbar.

Neben den Tongesteinen wurden auch die anderen sandigeren Schichten von den tektonischen Vorgängen erfasst. Sie grenzten die eigentlichen Dachschieferpartien ein und begrenzten den Abbau. Um daher an das Schiefervorkommen (vom Fachmann Richten oder Lager genannt) selbst heranzukommen, musste der Bergmann zunächst einmal diese Nebengesteinsschichten „durchfahren“, um dann in den „Richten“ die abbauwürdigen Schieferpartien zu ermitteln. Wie im geologischen Querschnitt durch das Moselschiefer-Bergwerk Katzenberg zu erkennen ist, sind die Dachschieferpartien steil bis senkrecht gelagert (60°-90°). Diese Lagerung bestimmte jahrhundertlang die Abbaumethoden.

Was früher dem Berg mühsam in Handgewinnung durch Bohren, Schrämen (das Gestein wird mittels eines spitzen Eisens und eines Fäustels ausgehöhelt, um einen schmalen Schlitz, den sog. Schram zu schlagen) und Sprengungen mit Schwarzpulver abgerungen werden musste, wurde nach dem 2. Weltkrieg durch den Einsatz elektromechanischer Geräte und Maschinen erreicht. Gesprengt wurde nur für den Vortrieb im Nebengestein, um an den

abbauwürdigen Schiefer zu gelangen. Die Förderanlagen wurden nicht mehr durch Dampfmaschinen angetrieben sondern durch Elektromotoren. Die vollmechanisierte, sägende Gewinnung erleichterte nicht nur die Arbeit der Bergleute, sondern hat auch zu einem sorgsamem Umgang mit dem wertvollen Gestein beigetragen.

Die Beleuchtung wurde von Rüböl auf Karbid und dann auf Elektro umgestellt. Über Tage fanden lasergesteuerte Steinsägemaschinen, Transportbänder und Gabelstapler Eingang, und das Spalten wurde – anstatt wie früher im Sitzen – in neuerer Zeit im Stehen mit Druckluftwerkzeug statt Hammer und Meißel durchgeführt.

Zugerichtet wurde der Moselschiefer zum überwiegenden Teil zu altdeutschen Decksteinen, bei der die Höhe und Breite in definierten Grenzen variabel gestaltet werden mussten, so dass es sich bei jeder einzelnen zugerichteten Platte um ein handgefertigtes Unikat handelte. Die Decksteine wurden seit dem Jahr 2000 nach Steinhöhe sortiert.

Der Querschnitt der Grube Katzenberg zeigt, dass der Hauptschacht seiger (senkrecht) abgeteuft wurde. Im bergmännischen Sprachgebrauch ist dies ein Richtschacht, da es sich um einen Schacht außerhalb der Lagerstätte handelt. Der Hauptschacht diente als Förderschacht und auch als Abwetterschacht (Bewetterung = Versorgung mit frischer Luft). Der Glückaufschacht war der einziehende Schacht, der Hauptschacht am Katzenberg der ausziehende Schacht. In Abständen von etwa 30 Metern liefen Quergänge, bergmännisch als Richtstrecken bezeichnet, in den Berg hinein. Von diesen Hauptgängen aus wurden die Schieferschichten angefahren und geprüft, ob sich ihr Abbau lohnte. Wurde der Schiefer für abbauwürdig befunden, löste ihn der Bergmann in Frontbreiten von 10 bis 20 Meter aus den Richten. Zwischen den einzelnen Abbauen musste er sicherheitshalber Pfeiler (sog. Kammer-Pfeiler-Bau) stehen lassen.

War die Lagerstätte auf diesem Niveau erschöpft, teufte man den Schacht weitere 30 m ab, um dann eine neue Lagerstätte mit Querschlägen und Richtstrecken zu erschließen. Die Abbildung unten zeigt einen dieser Querschläge.

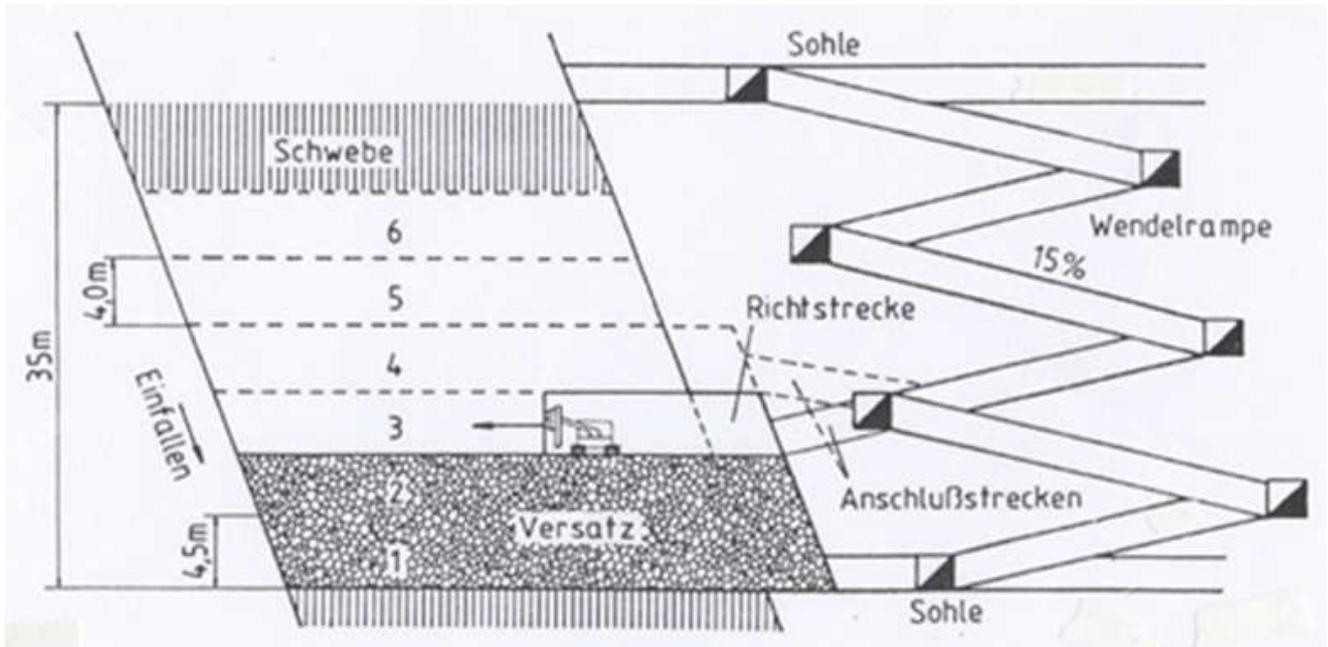


Die Grube ‚Katzenberg‘ baute in Teufen (= Sohlentiefe) von 200 Metern (1950) bis 400 Metern (11. Sohle, 2019), der Hauptförderschacht wurde bis zur 7. Sohle (220 Meter) geteuft. Neben der gleisgebundenen 7. Sohle waren eine 8., eine 9., eine 10. Sohle und eine 11. Sohle mit Rampen gleislos erschlossen. Die Stollen und Strecken reichten 27 km weit. Bis zu seiner Schließung 2019 erreichte das Bergwerk Katzenberg eine Teufe von über 400 m (11. Sohle). Die 9. Sohle lag bereits unter dem Meeresspiegel.

Unter Tage waren es 15 Grad im Winter wie im Sommer. Dafür zog es wie Hechtsuppe, im Interesse der Bewetterung. Verbrauchte Luft wurde abgesaugt, frische Luft zugeführt. Und die Luftfeuchtigkeit lag bei nur knapp unter 100 Prozent.

Bergwasser tropfte von der Decke, tropfte von den Wänden, gurgelte in Bächen unentwegt die Rampe hinab. In sogenannten Pumpensümpfen wurde es gesammelt, über Tage gepumpt, dort bei der weiteren Verarbeitung des Schiefergesteins genutzt, anschließend geklärt und der Netze zugeführt.

Bereits seit dem Übergang in den Tiefbau wurde in den Rathscheck Schiefergruben der sogenannte Rheinische Abbau eingeführt, der auch als Firstenkammerbau mit Versatz oder schwebende Abbauführung bekannt ist. Nach Abbau einer ca. 4 m hohen Abbauscheibe wurde die Richtstrecke weiter hochgefirstet. Der Abraum verblieb nun zum größten Teil in der Abbaukammer. Dadurch wurde die nächste darüber liegende Scheibe gewonnen. Kontinuierlich erfolgte eine Erschließung durch Förderrampen.



In der Grube Katzenberg fuhr ab der 7. Sohle (Füllort in 220 Metern Tiefe) die Grubenbahn etwa einen halben Kilometer bis zur Endstation, wo die Loren mit Schieferblöcken beladen wurden



Von dort aus ging es über die Rampe abwärts. Rampe ist ein geniales Wort für einen Tunnel, der sich serpentinartig abwärts windet. 15 Prozent Gefälle, beziehungsweise 15 Prozent Steigung, denn es gab nur diesen Weg zurück. Die Installation von Rampen ermöglichte im modernen Untertage-Schieferbergbau die Mechanisierung, den Einsatz von Baumaschinen und automobiler Technik, die sich innerhalb der 4 mal 4 Meter messenden Tunnelanlage

**HOLZHANDEL** 

**BAUELEMENTE**

**Klinkner**

Tel.: 02653/7060 56759 Leienkaul  
 Mobil 0171/5227823 Breitenbruch 34

www.Klinkner-bauelemente.de mirko-klinkner@t-online.de

Wir schützen und erhalten seit 1968!

**Robert Josef Schmitz**

Holz- und Bautenschutztechniker (HWK)  
 IHK-gepr. Schädlingsbekämpfer  
 Freier Sachverständiger für  
 Holzschutz im Hochbau

Mobil-Tel.: 0160-8403407  
 e-mail: info@schmitz-bautenschutz.de  
 Internet: www.schmitz-bautenschutz.de

**RSL**

Holz- und Bausanierung

ROBERT J. SCHMITZ  
 Hochfelderstraße 5  
 D-56759 Laubach

Telefon: 02653/8882  
 Telefax: 02653/6105

*bewegen konnten. Vom letzten Abbau auf der 11. Sohle in etwa 400 Metern Tiefe konnten so die geförderten Schieferblöcke bis zur 7. Sohle auf 220 m Teufe transportiert werden.*

*Die Rampe führte an früheren Abbauen vorbei, die oft noch genutzt wurden als Kantine oder als Werkstatt. Die Mittagspause bei Tageslicht zu verbringen, rentierte sich wegen der langen Wegstrecken nicht. Eine Felsenhalle nutzte man als Werkstatt, denn alles wurde nach Möglichkeit unten repariert, Neufahrzeuge wurden in Einzelteilen durch den engen Förderschacht in den Berg transportiert und unter Tage zusammengesetzt.*

*Schieferblöcke wurden im anstehenden Schieferlager (Abbaureviere), von denen es im Bergwerk Katzenberg drei gab, in zwei Stufen abgebaut. Zuerst werden mit einer Sägevorrichtung, die am Ausleger eines Raupenfahrwerks angebracht war, vertikale und horizontale Linien 40 Zentimeter tief in die Schieferwand geschnitten. Die mit Diamant*



*besetzten kreisförmigen Sägeblätter von mehr als einem Meter Durchmesser konnten durch eine Schwenkvorrichtung in jede beliebige Position eingesetzt werden. So entstand ein gleichförmiges Muster aus Rechtecken.*

*In der zweiten Stufe waren Beraubungsgeräte im Einsatz, die die vorher gesägten Blöcke aus der Ortsbrust (= Stelle einer Strecke, an der bergmännischer Vortrieb stattfindet) entfernten.*



*An diesen Baggern war je ein hydraulischer*

*Schlagkopfhammer mit Flachmeißel montiert. Der setzte von der Seite beginnend kurz an einer Kante des Schachbrettmusters an, und schon fiel ein Quader unversehrt und trennscharf aus der Wand. Jeder einzelne dieser Schieferblöcke wog gut eine Tonne und würde weiterbearbeitet für etwa 20 qm Dach reichen. Die Maße der Blöcke wurden bestimmt durch die Transportloren und die Größe*

des Förderkorbes. Transportfahrzeuge sorgten für das Verladen auf die Dumper und dann wiederum in die Loren. Hierbei war Fingerspitzengefühl erforderlich, denn die Maschinen mussten zentimetergenau bewegt werden. Nicht förderwürdiges Gestein wurde im Abbauraum versetzt und quasi als Untergrund für den weiterführenden Firstabbau genutzt.



Spezialradlader bei der Arbeit

Mit der Bergwerks-Bahn rollten die Steine Richtung Schacht und dann über Tage in die Fertigungshallen.

Auch über Tage leistete moderne Technik einen wichtigen Beitrag zum Gelingen des gesamten Fertigungsprozesses. Durch den Einsatz lasergesteuerter Diamantsägen bekamen die bergfeucht gehaltenen Blöcke millimetergenaue Kanten.



Loren werden im Körbgen-Lager beladen



Schieferblöcke auf dem Weg zur Diamantsäge

Bei aller Mechanisierung wurden die formgebenden Bearbeitungsgänge, das Spalten und Zurichten, noch immer in qualifizierter Handarbeit ausgeführt. Gezielt setzte der Spalter das

Werkzeug an und teilte den Schiefer in Platten von etwa 5 mm Stärke. Der Spalter brauchte eine ruhige Hand und sehr viel Gefühl, um die einzelne Steine mittels Druckluftmeißel voneinander zu trennen.



Spalter bei der Arbeit

Direkt nach dem Spalten des Schiefers setzte eine der vielfältigen Qualitätskontrollen ein.



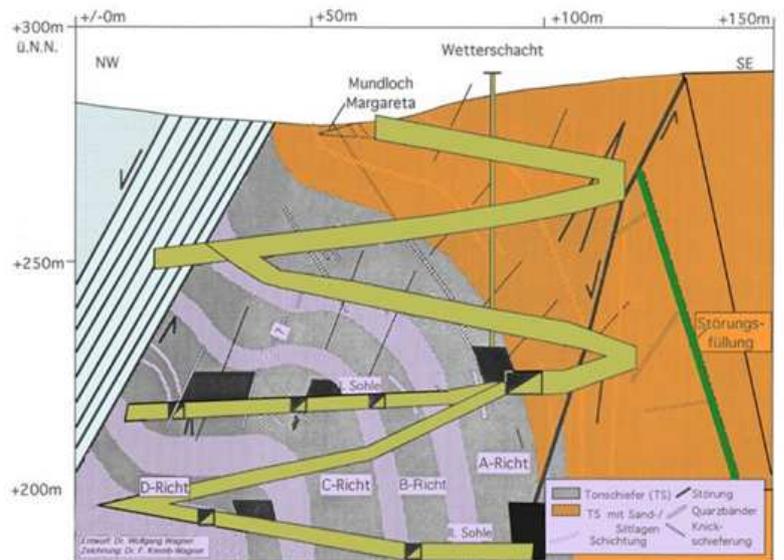
An dieser Stelle zeigte sich, wie gut der Schiefer wirklich war. Würden Gesteinsstörungen die Glimmerlagen des Schiefers beeinträchtigen, wäre eine exakte Spaltung unmöglich. Nur optimale Spaltdicken gelangten in den nächsten Arbeitsprozess, dem sogenannten Zurichten. Hier bekam der Dachschiefer die



Zurichter bei der Arbeit

typische schuppenartige Form für die traditionelle Altdeutsche Deckung, der Königsdisziplin bei der Schiefereindeckung, sowie die Löcher für die Nägel. Der Zurichter bearbeitete den Stein frei Hand, aber präzise, und brachte ihn so in die erforderliche Form.

Musste der Schiefer früher vom Dachdecker an der Baustelle sortiert werden, so wurde er von Rathscheck bereits seit 2000 sortiert in sauberlich



Geologischer Querschnitt durch das Moselschiefer-Bergwerk Margareta; Entwurf: Dr. W. Wagner; Zeichnung: Dr. F. Kremb-Wagner

beschriftete Holzkisten gepackt und zur Baustelle geliefert. Das reduzierte die Kosten und erhöhte die Arbeitsgeschwindigkeit.

Im zweiten modernen Gewinnungsbetrieb des Unternehmens Rathscheck, dem Bergwerk Margareta in Polch-Nettesürsch,



wurde neben einem Förderschacht seit 1994 als bedeutende Innovation ein 485 m langer Serpentinertunnel als Hauptförderrampe eingesetzt. Über diesen Tunnel konnte der Transport nach außen mit LKW erfolgen.

Dieser Serpentinertunnel war der erste im Schieferbereich weltweit und war Vorbild für spätere Anlagen im In- und Ausland.

Die Bergleute pflegten ihre Tradition und ihren Glauben. Die Arbeit begann noch bis in die 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts mit gemeinsam gesprochenem Gebet. „Glückauf“



war der allgemein übliche Gruß. Auf besondere Weise wurde auch bei Rathscheck Schiefer in Mayen der Barbaratag (4. Dezember) gefeiert. An ihm ruhte die Arbeit. Morgens fand zu Ehren der hl. Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute, ein Dankgottesdienst statt, den die Bergmannskapelle Fell oder auch die Feuerwehrkapelle Mayen musikalisch begleitete. Nach dem Kirchgang in der Klemenskirche folgte der gesellige Teil im 'Haus im Möhren', später in der Pfarrbegegnungsstätte Herz-Jesu oder im ‚Hotel zur Post‘ in Welling. Brauch war es auch, tags zuvor bei Schichtschluss in den Abbauen eine brennende Grubenlampe zurückzulassen, nach deren Ausbrennen man auf das Wohlwollen der Schutzheiligen für das kommende Jahr schloss. Am 4. Dezember 2018 begingen die Kumpel unter großer Anteilnahme der Bevölkerung ihr

letztes Barbarafest.

Die Eifelstadt Mayen bleibt auch in Zukunft einer der wichtigsten Handelsplätze für Schiefer – auch wenn im Moselschiefer-Bergwerk Katzenberg die Produktion 2019 eingestellt wurde.

Bereits vor Jahren hat sich Rathscheck Schiefer im spanischen Galicien ergiebige eigene Ressourcen gesichert. Im Norden Spaniens finden sich die weltweit umfangreichsten oberirdischen Schiefervorkommen, die erst im Laufe der vergangenen Jahrzehnte erschlossen wurden. Bei der Erschließung zusätzlicher Untertage-Lagerstätten kann Rathscheck auf hundertjährige Erfahrung im Bergbau zurückgreifen.

Der Stammsitz Mayen bleibt Hauptsitz der Unternehmensgruppe und ist nach wie vor internationaler Umschlagplatz für Schiefer, sowohl von den spanischen Tochtergesellschaften als auch von anderen weltweiten Vorkommen.

(Mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung in unserer Vereinspublikation „Der Bergmann“ durch Herrn K. E. Lassau, Mayen, sowie die Fa. Rathscheck Schiefer, Mayen)

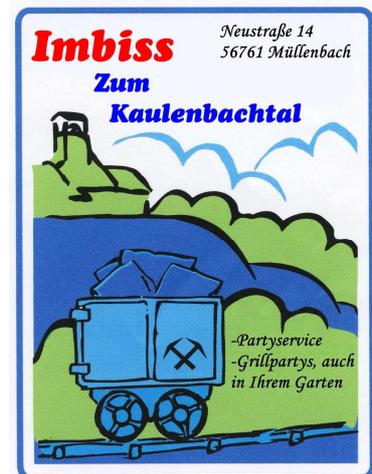
## **Die ehemalige Grube Mühlenberg in Urmersbach – Ein Beitrag zur Dachschiefergewinnung im Kreis Cochem-Zell (2 /2)**

**Benjamin Wilhelmi**

Nachdem die AG des Adolf Gros wenige Jahre zuvor scheiterte, versuchte er nun mit der Gründung der „Kaisersescher Moselschiefer-Werke G.m.b.H.“ wieder Fuß zu fassen. Die Gesellschafter waren Katharina Gros, geborene Honekamp, mit 55.000 Mark, der Direktor Fritz Matthay aus Pfaffendorf mit 35.000 Mark, der Rentner Joseph Schnuck aus Bonn mit 20.000 Mark sowie die Kaufleute Friedrich Grah aus Berlin und Ernst Emil Zinn aus Barmen mit jeweils 10.000 Mark. Aus der diesbezüglichen Notariatsverhandlung vom 26. April 1904 geht außerdem hervor, dass das Grubenfeld der Grube Mühlenberg der Ehefrau von Adolf



**Raiffeisenbank Eifeltor eG**  
Die Menschen | Die Region | Die Bank



Gros alleine gehörte und es mit 20.000 Mark bewertet wurde. Im Vergleich hierzu wurde das Grubenfeld Langheck in Kaisersesch, die spätere Grube „Kaisersescher Dachschieferwerk“ bzw. „Humboldschacht“, mit 70.000 Mark bewertet. Als technischer Direktor lenkte Adolf Gros fortan wieder die Geschicke des Unternehmens.<sup>1</sup>

Von der Gründung der „Kaisersescher Moselschiefer-Werke G.m.b.H.“ berichtete am 14. Mai 1904 auch die Kaisersescher Zeitung wie folgt:

*„Dieser Tage verweilten hier im Hotel zur Post die Gesellschafter der neu begründeten Gesellschaft ‚Kaisersescher Moselschiefer-Werke‘ G. m. b. H. mit dem Sitze in Coblenz, um die Vorbereitungen zur Eröffnung des Betriebes zu treffen. In das Arbeitsgebiet der Gesellschaft sind aufgenommen: Das unmittelbar am Bahnhof Kaisersesch gelegene, bedeutende Grubenfeld Langheck, jetzt benannt ‚Kaisersescher Dachschieferwerke‘ und die Grube ‚Mühlenberg‘ bei Urmersbach. Die Arbeiten sollen im Laufe des Monats Mai noch aufgenommen werden. Da die Gesellschaft mit hinreichenden Mitteln ausgestattet ist, die technische als auch die kaufmännische Leitung in bewährten tüchtigen Händen liegt, hoffen wir ein gesundes, gutes Unternehmen, dem wir ein kräftiges Gedeihen und bestes ‚Glück auf‘ wünschen.“<sup>1</sup>*

Entgegen der obigen Zeitungsmeldung begann der Betrieb der neu gegründeten Gesellschaft jedoch erst zum 1. Juni 1904. Für den Anfang war vorgesehen, dass die verantwortliche Leitung auf den beiden Gruben, insbesondere zur Auffahrung des Querschlages auf Grube Mühlenberg, von den Oberhauern Anton Reuter aus Masburg und Matthias Bleser aus Kaisersesch, die sich auf Tag- und Nachtschicht ablösten, übernommen werden sollte. Erst nach einigen Monaten sollte dann ein geeignet qualifizierter Absolvent der Siegener Bergschule als verantwortlicher Aufsichtsbeamter eingestellt werden. Jedoch gab sich das Bergamt in Koblenz nur vorläufig mit diesem Vorgehen einverstanden, sofern Adolf Gros auch die verantwortliche Oberleitung über die beiden Oberhauer übernahm.<sup>2</sup>

Der Betriebsplan zur Wiedereröffnung der Grube Mühlenberg vom 20. Mai 1904 sah unter anderem die folgenden Arbeiten vor:

*„Nachdem die Grube Mühlenberg in den Besitz der Gesellschaft: „Kaisersescher Moselschieferwerke“ G.m.b.H. übergegangen, soll der Betrieb mit nachstehenden Betriebspläne aufgenommen werden. Der nordwestlich liegende Querschlag, der*

<sup>1</sup> KAISERSESCHER ZEITUNG vom 14.05.1904.

<sup>2</sup> Vgl. LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150.

*bereits das Hangende des liegenden Schieferlagers erweist, soll durch das ganze Lager bis ans Liegende desselben fortgesetzt werden. Die streichende Auffahrung nach Osten und die Vorrichtung zum Abbau soll am Liegenden des Lagers erfolgen. Vorläufig handelt es sich um die Belegung eines Arbeitspostens auf 3, 8 stündige Schichten in 24 Tag- und Nachtstunden; gemäss der anliegenden Arbeitsordnung. Die Förderung ist, wie bisher auf horizontaler Grubenschienenbahn mittels eisener Grubenwagen. Die Aufsicht soll vorläufig, bis zum Eintritt der Production von dem, den Bertha-Stollen [Anm. d. Verf.: Bertha-Stollen der Grube „Kaisersescher Dachschieferwerk“] beaufsichtigenden Oberhauer mit wahrgenommen werden. Beide Stollen liegen nur 18-20 Minuten voneinander entfernt. Als Aufbewahrungsort für Dynamit soll der südliche, hangende Querschlag eingerichtet werden, wo auch die Vorräte für den Bertha-Stollen lagern sollen. Das Lager soll ein Maximalquantum an Dynamit von mehr als 200 Kilogramm nicht enthalten. Die Verausgabung von Sprengstoffen erfolgt durch den die Aufsicht führenden Oberhauer. Die vorläufige Belegschaft auf Grube Mühlenberg soll 3 x 3 Hauer, bezw. 2 Hauer, 1 Schlepper = 9 Mann betragen.“<sup>3</sup>*

*Wie aus dem obigen Betriebsplan hervorgeht, hatte Gros erneut große Pläne für die Grube. Mit insgesamt neun Arbeitern und einem beantragten Dynamitvorrat von 200 Kilogramm sollte die Grube Mühlenberg noch weiter ausgebaut werden und das vermutete Schieferlager vollständig erschlossen werden. Außerdem wird nun auch eine Grubenschienenbahn im unteren Paula-Stollen erwähnt, wo der Abbau des Schiefers aus den Querschlägen mittels eiserner Grubenwagen erfolgen sollte. Die gewonnenen Schieferblöcke aus den Querschlägen mussten jedoch – wie bereits seit geraumer Zeit – durch Schlepper auf dem Rücken mehrere Meter weit durch die engen Stollen zu den Loren im Hauptstollen getragen werden.<sup>4</sup>*

*Am 23. Mai 1904 wurde der von Adolf Gros oben vorgelegte Betriebsplan durch das Bergamt beanstandet, da zahlreiche formale Anforderungen an die Arbeitsordnung der Grube nicht erfüllt wurden und das Dynamitmagazin vor Inbetriebnahme erst durch den Bergbeamten abgenommen werden musste. Insbesondere aber wurde der Betriebsplan sowie die beabsichtigte Wiedereröffnung der Grube zum 1. Juni 1904 beanstandet, da nach den im Bergamt Koblenz vorliegenden Akten die Grube Mühlenberg in das Eigentum des Carl Hanebeck überging. Solange dies nicht geklärt war, durfte der Betrieb nicht aufgenommen werden. Somit standen der Wiedereröffnung der Grube erneut rechtliche Hürden im Wege.<sup>5</sup>*

*Zur Klärung der Besitzverhältnisse übersandte Adolf Gros am 30. Mai 1904 einen ergänzenden Nachtrag zum oben erwähnten Betriebsplan und schilderte darin, dass der seinerzeitige Pachtvertrag mit der Gemeinde Urmersbach vom 14. September 1897 auf seine Ehefrau am 21. März 1904 übertragen wurde und von dieser wiederum durch den Konstituierungsakt auf die neue Gesellschaft „Kaisersescher Moselschiefer-Werke G.m.b.H.“. Des Weiteren führte er zu den rechtlichen Verhältnissen aus, dass die Scheidung des Grubenfeldes bereits vollzogen wurde und dass das an den unteren Paula-Stollen angrenzende „Hanebeck’sche Terrain“ mittlerweile noch keinen neuen Namen erhielt.*

---

<sup>3</sup> LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150.

<sup>4</sup> Vgl. LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150; vgl. SCHUMACHER, Werner (2003), S. 24.

<sup>5</sup> Vgl. LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150.

Außerdem machte er ausführliche Erläuterungen zum Aufbewahrungsmagazin für 200 Kilogramm Dynamit und 100 Kilogramm Schwarzpulver im südöstlichen Querschlag des Paula-Stollens, welches zehn Meter von dem befahrenen geraden Hauptsollen in zwei verschließbaren Räumen untergebracht und sofort zur Abnahme hergerichtet werden sollte.<sup>6</sup>

Denn die Zeit bis zur Wiedereröffnung drängte, zumal bereits einige Arbeiter eingestellt wurden und auch entlohnt werden mussten. Am 1. Juni 1904 war es dann soweit und die Grube Mühlenberg nahm nach vierjährigem Stillstand den Betrieb wieder auf. Gemäß der neu erlassenen

„Arbeitsordnung für die Dachschiefergrube Grube Mühlenberg bei Urmersbach“ vom 1. bzw. 15. Juni 1904 unterteilte sich die Belegschaft in drei Klassen, nämlich in die 1. Klasse, zu der Vollhauer, Vollspalter, Maschinisten und ältere Schieferzurichter gehörten, die im Stande waren jede Abbau- und Schießarbeit im Stollen selbständig vorzunehmen und die die Schieferblöcke kunstgerecht in gleichmäßig dicke Platten spalten konnten. Zur 2. Klasse zählten diejenigen Hauer und Spalter, die eine dreijährige Lehrzeit abgeschlossen hatten, aber noch nicht im Stande waren, ein Gedinge (zwischen Betriebsleitung und Untertagearbeitern ausgehandelter Akkordlohn) selbstständig zu übernehmen. Hierzu wurden aber auch ältere Schlepper und jüngere Schieferzurichter gezählt. Zur dritten Klasse gehörten die Lehrlinge jeder Art sowie die jugendlichen Schieferzurichter bzw. -zeichner und Schlepper.<sup>7</sup>

	Arbeit	Ruhe
bei Tages- schichten:	07:00 – 09:00	09:00 – 09:30
	09:30 – 12:00	12:00 – 13:00
	13:00 – 16:00	16:00 – 16:30
	16:30 – 19:00	
bei Nacht- schichten:	19:00 – 21:00	21:00 – 21:30
	21:30 – 24:00	24:00 – 01:00
	01:00 – 04:00	04:00 – 04:30
	04:30 – 07:00	

Abb. 3: Arbeits- und Ruhezeiten der Grube Mühlenberg (1904)

Die Dauer einer Schicht betrug gemäß der Arbeitsordnung zwölf Stunden inkl. zwei Stunden Ruhezeit. Als Arbeitszeiten waren für die Tages- und Nachtschicht die nebenstehenden Arbeits- und Ruhezeiten vorgesehen, wohingegen für jugendliche Arbeiter die gesetzlichen Bestimmungen galten. Des Weiteren enthielt die Arbeitsordnung neben Vorschriften zum Arbeitsvertrag und zur Arbeitssicherheit zahlreiche Strafandrohungen gegenüber den Arbeitern. Beispielsweise konnte jeder Verstoß, wie zu spätes Erscheinen oder zu frühes Verlassen der Grube ohne Erlaubnis und willkürliches Verlängern der Pausenzeiten, aber auch das Nichtbefolgen von Anordnungen des Betriebsführers oder das Trinken von Alkohol während der Arbeitszeit mit Geldstrafen und Lohnabzügen bestraft werden. Darüber hinaus konnte der Grubenbesitzer mühelos wirtschaftliche Schief lagen des Betriebs ausgleichen, indem er die Löhne seiner Arbeiter einfach senkte. Wer damit nicht einverstanden war, wurde kurzerhand entlassen.<sup>8</sup>

So waren kurz gesagt die Bestimmungen der Arbeitsordnung, die das Miteinander auf der Grube Mühlenberg regeln sollten. Doch traten diese erst gar nicht mehr in Kraft, da noch vor Inkrafttreten der Betrieb durch bergamtliche Verfügung vom 2. Juni 1904 untersagt wurde. Denn zuvor hatte der Konkursverwalter Walther aus Cochem am 1. Juni 1904 dem Bergamt – auf Veranlassung des Konkurrenten Carl Hanebeck – mitgeteilt, dass das Konkursverfahren über das Vermögen des Adolf Gros noch nicht abgeschlossen ist und daher dem Konkursverwalter das alleinige Recht zusteht, die Nachlassmasse zu verwalten, wozu auch die Pachtrechte über das gemeindeeigene Grundstück gehörten. Er selbst hatte die

<sup>6</sup> Vgl. LHAKo Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150.

<sup>7</sup> Vgl. Arbeitsordnung der Grube Mühlenberg (1904), S. 1 und §§ 15, 16, 17 und 26.

<sup>8</sup> Vgl. Arbeitsordnung der Grube Mühlenberg (1904), §§ 9ff.; vgl. BARTELS, Christoph (1986), S. 186.

*Pachtrechte des zuvor geschiedenen Grubenfeldes jedenfalls nicht von Adolf Gros auf dessen Ehefrau übertragen, wodurch seiner Ansicht nach die Pachtrechte durch Kauf auf den Hanebeck übergangen.<sup>9</sup>*

*Wieder einmal standen Schwierigkeiten in Bezug auf Pacht- und Grundstücksangelegenheiten der Wiedereröffnung einer Schiefergrube in Urmersbach entgegen. Damit der Betrieb der Grube Mühlenberg jedoch wieder aufgenommen werden konnte, musste Adolf Gros nachweisen, dass die Pachtrechte für das Grubenfeld rechtmäßig auf seine Ehefrau übergangen. Unterstützung erhielt er hierbei durch Bürgermeister Surges aus Kaisersesch, der dem Bergamt am 6. Juni 1904 Folgendes mitteilte:*

*„Der Konkursverwalter hat die Uebernahme des Pachtvertrages für die Konkursmasse Gros s. Z. abgelehnt (- wahrscheinlich wegen der evtl. Pachtzahlung und Betriebskosten -), so daß der Vertrag erloschen war. Nachdem nun die Ehefrau A. Gros durch Schriftsatz vom 15. März d. Jr. gebeten hatte, daß der auf ihren Mann lautende frühere Pachtvertrag unter den gleichen Bedingungen auf sie übertragen werden möchte, hat die Gemeinde Urmersbach durch Beschluß des Gemeinderats vom 21. März d. Jr. diese Uebertragung ausdrücklich genehmigt. Somit ist die Ehefrau g. Gros in rechtsgültiger Form alleinige u. neue Pächterin der Grube Mühlenberg geworden, und sie hat auch die fällige Pacht richtig an die Gemeindekasse Urmersbach abgeführt. [...] [Anm. d. Verf.: Außerdem] [...] dürften sowohl die Stollengleisanlagen, als auch der auf dem Gemeinde-Pachtfelde errichtete Arbeiterschuppen mit Erlöschen des Pachtvertrages unentgeltlich Eigentum der Gemeinde Urmersbach verblieben, somit die Konkursverwaltung nicht berechtigt gewesen sein, diese Grubenwerke anderweit zu veräußern.“<sup>10</sup>*

*Hierauf erwiderte das Bergamt dem Bürgermeister Surges wenige Tage später, dass sich der Carl Hanebeck wohl im guten Glauben befand, als er die Dachschiefergrube Mühlenberg aus der Konkursmasse Gros erwarb. Dabei nahm Hanebeck wohl an, dass der Pachtvertrag mit der Gemeinde Urmersbach darin inbegriffen sei, zumal das neuerdings geteilte Grubenfeld in früheren Jahren stets als eine Einheit bzw. als eine Grube behandelt wurde. Jedenfalls durfte nach Ansicht des Bergamts der Betrieb der Grube Mühlenberg durch die Kaisersescher Gesellschaft erst aufgenommen werden, wenn durch eine Erklärung des Konkursverwalters oder einer Entscheidung des Konkursrichters bestätigt wurde, dass die Rechte des Pachtfeldes nicht auf Dritte übertragen und auch nicht selbst in Anspruch genommen wurden.<sup>11</sup>*

*Da es sich nach Auskunft des Konkursverwalters vom 17. und 23. Juni 1904 seinerzeit um den Abschluss eines neuen Pachtvertrages zwischen der Ehefrau Gros und der Gemeinde Urmersbach handelte und er selbst auf die Rechte aus dem alten Pachtvertrag verzichtete, bestanden nunmehr keine entgegenstehenden Rechte seitens des Carl Hanebeck. Einer Inbetriebsetzung der Grube Mühlenberg durch die Kaisersescher Moselschieferwerke G.m.b.H. standen somit auch seitens des Bergamts nunmehr keine rechtlichen Hindernisse im Wege, weshalb die Erlaubnis zur Inbetriebnahme und zur Benutzung der*

---

<sup>9</sup> Vgl. LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150.

<sup>10</sup> LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150.

*Sprengstofflagerräume im südlichen Querschlag des unteren Stollens am 27. Juni 1904 erteilt werden konnte.<sup>11</sup>*

*Einer Inbetriebsetzung der Grube Mühlenberg durch die Kaisersescher Moselschieferwerke G.m.b.H. standen somit auch seitens des Bergamts nunmehr keine rechtlichen Hindernisse im Wege, weshalb die Erlaubnis zur Inbetriebnahme und zur Benutzung der Sprengstofflagerräume im südlichen Querschlag des unteren Stollens am 27. Juni 1904 erteilt werden konnte.<sup>12</sup>*

*Aufgrund dieser Auskünfte und Entscheidungen zog sich der Bankier Carl Hanebeck wohl resigniert aus dem Schiefergrubengeschäft zurück, da es ihm in über einem Jahr währenden Verhandlungen nicht gelang den unteren Hauptstollen zu pachten und somit die gesamte frühere Grube Mühlenberg zu erwerben, „[...] während andere Leute dieses Ziel im Handumdrehen erreichten.“<sup>13</sup> Nachdem sich der Konkurrent Hanebeck zurückzog, erklärte sich das Bergamt am 18. November 1904 damit einverstanden, dass der Peter Geisbüsch aus Trimbs neben der Grube Kaisersescher Dachschieferwerk auch die Grube Mühlenberg als verantwortlicher Betriebsführer leiten durfte. Da die Grube jedoch im Jahr 1904 nicht mehr in Betrieb gesetzt wurde und laut Mitteilungen von Adolf Gros vom 6. Dezember 1904 sowie von Peter Geisbüsch vom 21. Dezember 1904 auch weiterhin noch stillliegen sollte, wurde Letzterer auch kein Betriebsführer der Grube Mühlenberg, die fortan ohnehin nur noch aus dem unteren Hauptstollen und den beiden Querschlägen bestand.<sup>14</sup>*

*Mit dem Ausscheiden von Peter Geisbüsch am 30. Juni 1905, welcher eine Stelle bei der Firma Rathscheck in Mayen antrat, wurde der 26-jährige Absolvent der Siegener Bergschule Jakob Dahm aus Kirchesch am 21. Juli 1905 als neuer verantwortlicher Betriebsleiter der Grube Kaisersescher Dachschieferwerk sowie der Grube Mühlenberg seitens des Bergamtes anerkannt. Er übernahm die Stelle am 26. Juli 1905. In dieser Zeit befand sich die Kaisersescher Moselschieferwerke G.m.b.H. in einer Phase des Wachstums, als am 27. August 1905 die seit einiger Zeit stillliegende Grube Constantia durch Kauf an das Unternehmen übergang. Wenige Monate später genehmigte der Gemeinderat von Urmersbach am 30. Oktober 1905 die Übertragung des seinerzeitigen Pachtvertrages über das Grubenfeld Mühlenberg von der Ehefrau Gros an die Kaisersescher Moselschieferwerke G.m.b.H.<sup>15</sup>*

*Aufgrund der verschärften Konkurrenzsituation schlossen sich fast alle Moselschiefergruben in den Kreisen Cochem und Mayen im Jahr 1907 zu einem Syndikat zusammen, „[...] da nur auf diese Weise das mit großer Mühe und vielen Kosten gewonnene Produkt auch zu einem annehmbaren, lohnenden Preise verkauft werden kann.“<sup>16</sup> Durch die Regulierung der Produktionsbedingungen und Verkaufspreise konnten im Geschäftsjahr 1907, welches aufgrund der hohen Inflation und einer geringeren Bautätigkeit durch Absatzschwierigkeiten gekennzeichnet war, nur durch äußerste Sparsamkeit und einer einheitlichen Produktionssenkung um 10 % gegenüber dem Vorjahr das Geschäftsergebnis geringfügig verbessert werden.*

---

<sup>11</sup> Vgl. LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150.

<sup>12</sup> Vgl. LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150.

<sup>13</sup> LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150.

<sup>14</sup> Vgl. LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150.

<sup>15</sup> Vgl. LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150; vgl. MAYENER VOLKSZEITUNG vom 28.08.1905; vgl. Protokollbuch Gemeinde Urmersbach (1846-1960), S. 58, Rückseite.

<sup>16</sup> MAYENER VOLKSZEITUNG vom 29.01.1907.

Der Wert der Schieferproduktion betrug von 1903 bis 1907 etwa 1,45 Mio. Mark pro Jahr und im selben Zeitraum wurden etwa 5.177 Tonnen pro Jahr ab Kaisersesch versandt. Des Weiteren wanderten jedoch zahlreiche junge, leistungsfähige Arbeiter aus dem Kreis Cochem ins Ruhrgebiet ab, wodurch in manchen Schiefergruben ein Arbeitermangel eintrat. Wohl auch aufgrund dieser Umstände war an eine Inbetriebnahme der Grube Mühlenberg nicht mehr zu denken.<sup>17</sup>

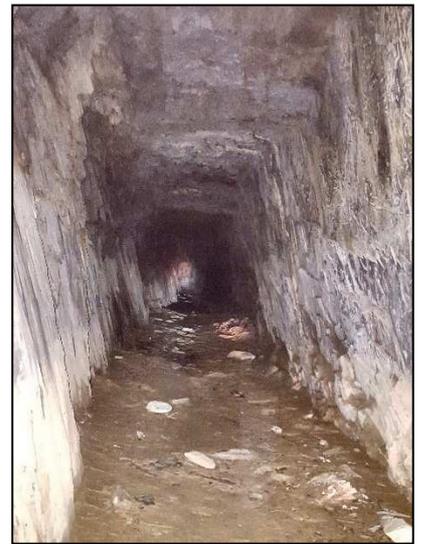


Abb. 5: Sophie-Stollen und ehemaliger Luftschutzbunker

Trotz dieser kleinen Erfolge war das Syndikat der Moselschiefergruben jedoch nicht von langer Dauer, da es bereits im Jahr 1910 wieder aufgelöst wurde und die Vereinigungsbestrebungen der hiesigen Gruben letztendlich scheiterten. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges sank nicht nur die Produktion, sondern auch der Absatz des Schiefers.

Darüber hinaus mussten viele Arbeiter als Soldaten an der Front kämpfen, wodurch etliche Gruben stillgelegt wurden.

Im November 1919 übernahm die Firma Gebrüder Rother aus Frankfurt am Main die Grube Humboldtschacht (ehem. Kaisersescher Dachschieferwerk) nachdem sie bereits im Jahr 1911 die Grube Antoniusschacht bei Düngenheim erworben hatte und sich im Jahr 1921 die Grube Constantia einverleibte. Es ist nicht bekannt, ob mit der Grube Humboldtschacht auch die Grube Mühlenberg in den Besitz der Gebrüder Rother überging, auch sonst sind keine weiteren Informationen mehr überliefert. Lediglich im Jahr 1921 wird die Grube Mühlenberg bei Urmersbach noch einmal auf einer Karte als außer Betrieb und mit dem Hinweis aufgeführt, dass die Richtung und Stärke des Aufrichtens bzw. Einfaltens der Schieferschichtung in Urmersbach 72 Grad zur Mitte der Muldenlinie betrug.<sup>18</sup>

Erst zum Ende des Zweiten Weltkrieges, als unsere Heimat vermehrt von Jagdflugzeugen und zuletzt von amerikanischen Bodentruppen bedroht wurde, suchten die verängstigten Menschen in den alten Schieferstollen außerhalb des Ortes den Schutz in der Gemeinschaft. Besonders nach den beiden verheerenden Luftangriffen auf Urmersbach vom 2. Februar und 2. März 1945 wurde der obere Sophie-Stollen der ehemaligen Grube Mühlenberg wieder begehbar gemacht. Die Schutzsuchenden standen und saßen damals dicht gedrängt im engen und nasskalten Stollen und waren doch froh, dass sie einen sicheren Unterstand hatten. Jedoch war der Aufenthalt im Stollen auch aufgrund des Sauerstoffmangels nur schwer zu ertragen. Gelegentlich mussten Fledermäuse aus den Haaren von weiblichen Schutzsuchenden herausgeschnitten werden. Einige ältere und gebrechlichere Mitbewohner blieben sogar ständig im Stollen und „wohnten“ beinahe schon dort. Vor allem in der letzten Kriegsnacht vom 6. auf den 7. März 1945 versammelte sich annähernd die Hälfte der damaligen Dorfbevölkerung im sog. „Layschje“. Am Morgen des 7.

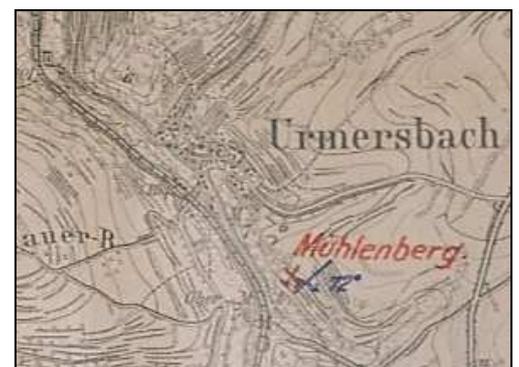


Abb. 4: Letzte Erwähnung der ehem. Grube Mühlenberg auf einer Karte aus dem Jahr 1921

annähernd die Hälfte der damaligen Dorfbevölkerung im sog. „Layschje“. Am Morgen des 7.

<sup>17</sup> Vgl. MAYENER VOLKSZEITUNG vom 27.07.1908.

<sup>18</sup> Vgl. BARTELS, Christoph (1986), S. 185 und 199; vgl. DASSEL, Richard von (1921), S. 249.

März 1945 erfuhren sie dann von dem Einmarsch der US-Armee in Urmersbach. Der verlustreiche Krieg war somit vorüber und die alten Schieferstollen wurden seitdem wieder ihrem Schicksal überlassen.

Heute ist von der ehemaligen Dachschiefergrube Mühlenberg nur noch das halb zugeschüttete Mundloch des unteren Paula-Stollens sowie der Eingang des oberen Sophie-Stollens oberhalb der L99 vorhanden. Der Eingang des zweiten, oberen Maria-Stollens ist wohl im Zuge des Straßenbaus im Jahr 1934 zugeschüttet worden. Damit endet die relativ kurze Phase der hiesigen Dachschiefergewinnung. Denn der Schieferbergbau in Urmersbach hatte stets nur eine untergeordnete Bedeutung, da der Abbau des Schiefers sehr beschwerlich, wenig technisiert und daher nicht gerade ergiebig war. Außerdem war der Abbau, wie oben ausgeführt, oftmals von Schwierigkeiten begleitet und auch die Qualität des hier in geringen Mengen geförderten Schiefers war wohl eher mittelmäßig und demnach auch nur bedingt konkurrenzfähig. Dennoch gab es der landwirtschaftlich geprägten und zur damaligen Zeit überwiegend ärmlichen, vom Tagelohn lebenden Dorfbevölkerung zusätzliche Verdienstmöglichkeit.

Die Urmersbacher Schieferbrecher und Grubenarbeiter fanden in den umliegenden Schiefergruben eine neue Arbeit oder pendelten mit dem Zug zu den großen Gruben in und um Mayen. In der Mitte des 20. Jahrhunderts bildete die harte Arbeit in den unterirdischen Schiefergruben – neben der Landwirtschaft – den Haupterwerbszweig für zahlreiche Familien in Urmersbach. Dies wird auch aus einer Statistik des Kaisersescher Amtsbezirks für das Jahr 1954 deutlich, wonach die meisten Auspendler aus Urmersbach kamen (insgesamt 59 Männer, davon 50 Grubenarbeiter und neun Bimsarbeiter). Darüber hinaus waren beispielsweise in den 1950er Jahren von 250 Beschäftigten eines Mayener Schieferbergwerks mehr als 70 Beschäftigte aus Urmersbach, die als Schieferhauer oder -spalter ihren Lebensunterhalt verdienten.<sup>19</sup>

Der vorliegende Bericht über die Schiefergrube Mühlenberg bei Urmersbach soll lediglich als kleiner „Schieferleyen“ verstanden werden, der – damit später einmal ein schönes Schieferdach über der Bergwerksgeschichte der Verbandsgemeinde Kaisersesch entsteht – durch weitere Artikel und „Schieferleyen“ von engagierten (Hobby)Forscherinnen und -forschern ergänzt werden sollte.

### **Literaturverzeichnis**

- ARBEITSORDNUNG FÜR DIE DACHSCHIEFERGRUBE MÜHLENBERG BEI URMERSBACH (1904); Buchdruckerei von Lonis Schreder in Mayen (o.D.), 1904; enthalten in: LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150: „Grube Mühlenberg bei Urmersbach (01.01.1896-31.12.1905)“.
- BARTELS, Christoph (1986) „Schieferdörfer. Dachschieferbergbau im Linksrheingebiet vom Ende des Feudalzeitalters bis zur Weltwirtschaftskrise (1790-1929)“, Centaurus-Verlagsgesellschaft, Pfaffenweiler, 1986.
- BECKER, Karl (1951) „Vom Eifeler Dachschieferbergbau.“ in: Die Eifel, Monatsschrift des Eifelvereins, Nummer 12, Dezember 1951, Bad Godesberg, 1951, S. 175f.
- GORGES, Stefan (1997) „Von Dunechinga bis Dungenheim – 900 Jahre Ortsgeschichte“, digIT Ostermann GmbH, Bruttig-Fankel, 1997.
- GRAAFEN, Reinhard (1961) „Die Aus- und Abwanderung aus der Eifel in den Jahren 1815 bis 1955 – Eine Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung eines deutschen Mittelgebirges im Zeitalter der Industrialisierung“, Forschungen zur deutschen Landeskunde, Band 127, Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung, Selbstverlag, Bad Godesberg, 1961.
- KAISERSESCHER ZEITUNG – Anzeiger für Bürgermeisterei Kaisersesch und Umgegend. Redaction, Druck und Verlag von W. Ferrari in Mayen.
- LANDESHAUPTARCHIV KOBLENZ (LHAko) Bestand 563,13, Sachakte Nr. 135: „Grube Schneidersgrube bei Urmersbach (01.01.1877-31.12.1896)“; LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 150: „Grube Mühlenberg bei Urmersbach (01.01.1896-31.12.1905)“ und LHAko Bestand 563,13, Sachakte Nr. 175: „Grube Kaisersescher Dachschieferwerk (Humboldschacht) bei Kaisersesch (1904-1933, 1973-1975)“.
- MAYENER VOLKSZEITUNG – Organ der Zentrumspartei für den Kreis Mayen, Druck und Verlag W. Ferrari in Mayen.
- SCHMITZ, Ernst (2001) „Clottener Leyen aus Laubach, Müllenbach, Leienkaul“ in: Heimatjahrbuch Kreis Cochem-Zell 2001, S. 136-141.

---

<sup>19</sup> Vgl. GRAAFEN, Richard (1961), S. 100.

SCHUMACHER, Werner (2003) „Eifelidylle zwischen Steilbach und Thürelz“, herausgegeben von der Ortsgemeinde Urmersbach aus Anlass der 750-Jahrfeier der Ortsgemeinde im Juni 2003.

STOLZENBERG, Theodor (2017) „Ortsfamilienbuch der Pfarrei St. Simeon Düngeheim – 1662 bis in die Gegenwart“, Band 1 und 2, CARDAMINA VERLAG Susanne Breuel, Weißenthurm, 2017.

URMERSBACH, Ortsgemeinde (2017) Abschrift des Protokollbuchs der Ortsgemeinde Urmersbach (1846-1960) von Benjamin Wilhelmi veröffentlicht auf der Homepage der Ortsgemeinde Urmersbach: URL: <https://urmersbach.kaisersesch.de/index.php/aus-der-chronik-der-ortsgemeinde/abschrift-aus-dem-protokollbuch-der-ortsgemeinde-urmersbach-von-1846-bis-1960> [abgerufen am 15.05.2020].

VON DASSEL, Richard (1921) „Die Eifeldachschiefermulde bei Mayen und Kaisersesch“, Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland, BR 0101 / Oberbergamt Bonn BR 0101, Nr. 1016 „(1016) Dassel, Richard von geb. 03.01.1895; Bergassessor; Prüfungs- u. Personalakten Band 2“ (Laufzeit 1914-1922).

#### **Bildnachweis**

Abbildung 3: Arbeits- und Ruhezeiten der Grube Mühlenberg (1904); entnommen aus LHAko Bestand 563,013, Sachakte Nr. 150: „Grube Mühlenberg bei Urmersbach (01.01.1896-31.12.1905)“.

Abbildung 4: Letzte Erwähnung der ehem. Grube Mühlenberg auf einer Karte aus dem Jahr 1921; entnommen aus VON DASSEL, Richard (1921) „Die Eifeldachschiefermulde bei Mayen und Kaisersesch“, Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland, BR 0101 / Oberbergamt Bonn BR 0101, Nr. 1016 „(1016) Dassel, Richard von geb. 03.01.1895; Bergassessor; Prüfungs- u. Personalakten Band 2“ (Laufzeit 1914-1922).

Abbildung 5: Sophie-Stollen der Grube Mühlenberg und ehemaliger Luftschutzstollen; Benjamin Wilhelmi





**württembergische**  
Ihr Fels in der Brandung

**Siegfried Niederelz**      **Vorsorge-Center Kaisersesch**  
**Niederelz & Partner**

Versicherungsfachwirt/IHK      Hambucher Straße 1  
Generalagent                      56759 Kaisersesch  
Sachverständiger für              Telefon: 0 26 53 91 55 710  
das Versicherungswesen          Telefax: 0 26 53 68 56  
BVSU e.V.                              [siegfried.niederelz@wuerttembergische.de](mailto:siegfried.niederelz@wuerttembergische.de)  
www.servicebuero-eifel.de

## **Eine alte Bergmannsgeschichte aus dem Ruhrpott**

**Karl-Heinz Abramowicz** (Wanderführer des VzEdS)

### *Die Ratten von der 3. Sohle*

*Mit 16 Jahren konnten wir Berglehrlinge unter Tage eingesetzt werden, durften aber nicht im Abbau und zur Förderung der Kohle eingesetzt werden. Wir wurden zum Transport von Ausbaumaterial, Werkzeug (Gezähe), Stempel, Kappen, Spitzen und Leergut zur Sicherung des Hangenden und der Stöße eingesetzt. Zu diesem Zwecke wurden wir einem alten und erfahrenen Hauer beigelegt, welcher uns auch andere Fähigkeiten der Bergarbeit erklärte und beibrachte. Dies alles geschah auf der 3. Sohle, welche nicht zur Förderung von Kohle genutzt wurde. Zum Transport befand sich hier eines der letzten Grubenpferde, welches von den Bergleuten sehr gut gepflegt wurde.*

*In der Butterbrotpause saßen wir zusammen und aßen unser Frühstücksbrot und tranken einen Schluck aus der Kaffeepulle. Dabei erzählten wir uns Geschichten, die so passierten. Jedes Mal in diesen Pausen kamen die Ratten aus dem Pferdestall und suchten um uns herum nach Essbarem. Der alte Hauer warf ihnen immer wieder was zum Fressen auf die Sohle. Ich sagte ihm, du fütterst die Ratten. Über Tage werden sie verfolgt. Er sagte, hier unten sind sie wichtig, wie früher auch die Kanarienvögel (ich verstand nichts mehr). Er erklärte mir, dass die Ratten sehr feinhörig wären und das Knistern des Ausbaues (es war damals noch alles aus Holz) und die Spannungen im Berg wahrnehmen und bei Bruchgefahr flüchteten. Dieses Verhalten hat so manchen Bergmann vor Unheil bewahrt. Ja und die Kanarienvögel! Diese dienten dazu, die Grubengase zu erkennen. Damals hatten wir noch keine Wetterlampen. Wenn diese Vögel aufhörten zu singen und zu trällern, war Gefahr im Anzug. Wir mussten alle raus und der Stollen wurde durch zusätzliche Wetterführung wieder*



**Juchem** GmbH  
Hoch- und Tiefbau  
Schlüsselfertiger Wohnungsbau

**Udo Hennen**  
Inhaber

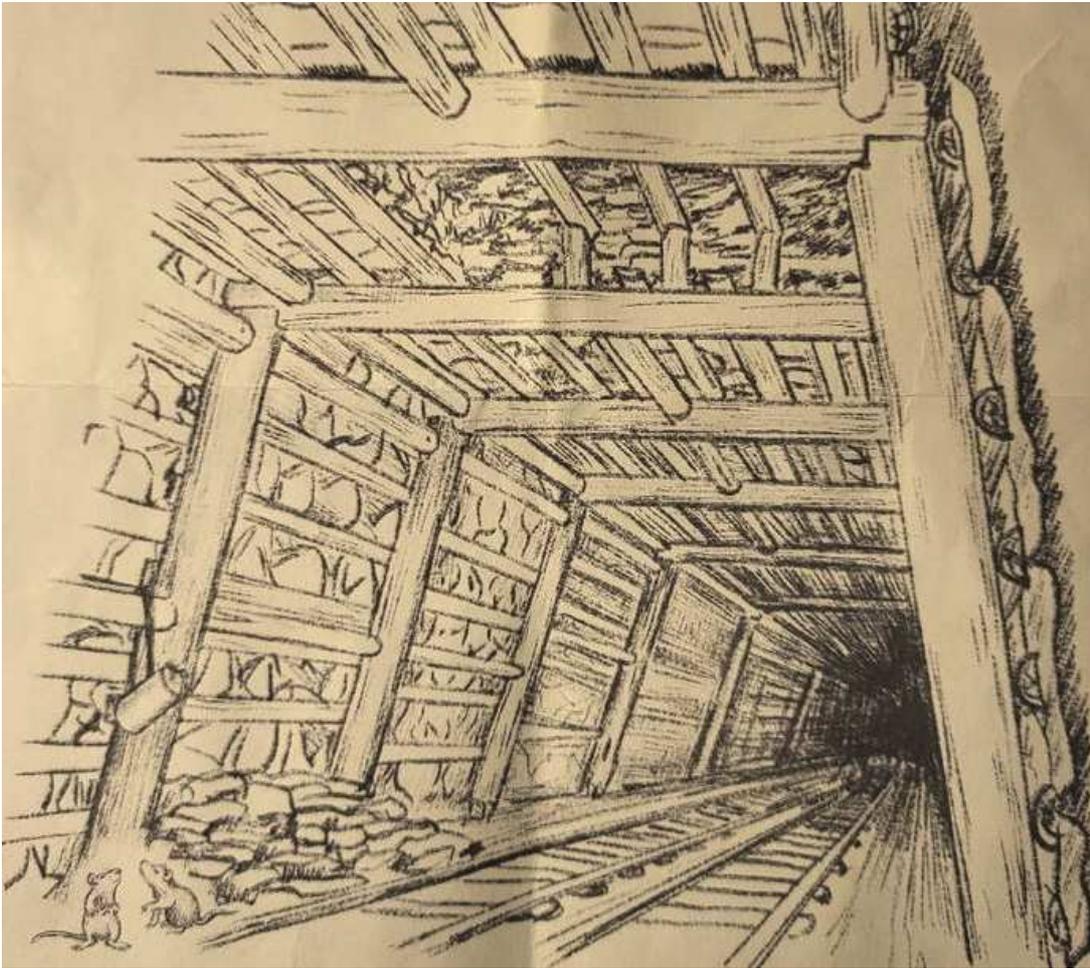
Maurer- und Stahlbetonbauermeister · Gebäudeenergieberater

Alte Mayener Straße 6  
56759 Kaisersesch  
info@juchem-bau-gmbh.de

Tel.: 0 26 53 / 34 21  
Fax: 0 26 53 / 34 01  
Handy: 0160 / 3 68 07 81

neu belüftet. Was trinken denn die Ratten hier untertage? Diese bekommen beim Tränken der Pferde immer etwas mit.

Aber ich kann dir eine Geschichte aus meiner Lehrzeit erzählen (er schmunzelte). Wenn wir unsere Pausen hatten, lag des Öfteren Korke der Kaffeeflasche auf dem Boden und wir konnten uns keinen Reim darauf machen. Also passten wir auf, und siehe, als alles ruhig war, kamen eine ältere Rätin und drei Jungtiere aus dem Stoß und suchten nach Fressbarem,



kletterten den Stempel hinauf, an welchem die Kaffeepulle hing, nagte und fummelte mit den Pfoten an dem Korke herum, bis dieser „Flop“ herausprang und zu Boden fiel. Dann krallte sie sich an der Kappe fest und versuchte ihren Schwanz hineinzustecken. Eine der jungen Ratten half ihr dabei. Nach dem

Herausziehen des Schwanzes leckten die jungen Ratten genussvoll den Kaffee ab, bis alle zufrieden waren. Dann halfen diese auch noch den Schwanz der Mutter nach oben zu biegen, damit diese auch was mitbekam. Jetzt schmunzelte ich, er grinste und wir gingen weiter unserer Arbeit nach.

Na ja, denke ich, heute, im Kaulenberg, in den alten Schieferstollen herrscht ja auch immer noch das „Kaulenmännchen“.

Hier könnte Ihr Werbelogo platziert sein!

Reichweite: Siehe Statistik allgemein,  
Zugriffe Bergmann!



**Statistik allgemein: (Stand Juni 2022)**

Anzahl der Vereinsmitglieder	170
Geführte Wanderer auf dem Schiefergrubenwanderweg:	~ 15.400
Besucher unserer Homepage	~ 356.000
Anzahl der Zugriffe auf den „Bergmann“ (Homepage)	~ 265.000

**Termine 2022:**

Geplante Pflegemaßnahmen 2022 im Kaulenbachtal						
Ausweichtermin						
Tag	Datum	Uhrzeit		Tag	Datum	Uhrzeit
Sa.	14.05.2022	09.00		Sa.	21.05.2022	09.00
Fr.	24.06.2022	16.00				
Sa.	16.07.2022	09.00		Sa.	23.07.2022	09.00
Sa.	27.08.2022	09.00				
				INFO		
Sa.	03.09.2022	09.00		Vorbereitungen f. 24.09.		
Sa.	10.09.2022	09.00		Vorbereitungen f. 24.09.		
Sa.	17.09.2022	09.00		Vorbereitungen f. 24.09.		
Sa.	24.09.2022	09.00		gr. Pflegeaktion 2022		

Verantwortlich für die Freischneide- und Pflegemaßnahmen ist unser stv. Vorsitzender und Naturschutzbeauftragter Alexander Tholl. Meldungen und Anfragen bitte an ihn.

Weitere Planungen, Termine, auch zu Arbeiten am Kulturzentrum, werden wir frühzeitig im Amtsblatt der VG Kaisersesch, auf unserer Homepage oder der WhatsApp-Gruppe (Schieferverein) bekannt geben. Wer Mitglied der WhatsApp Gruppe werden möchte, bitte HandyNr. an [schieferverein@yahoo.com](mailto:schieferverein@yahoo.com) senden.

Ein besonderes „Schmankerl“ gibt es seit dem 01. Juli 2021. Wir bieten einen Daten-Stick an, welcher alle Ausgaben des „Bergmann“ (Nr.1 bis Nr. 59) als PDF beinhaltet. Nahezu 850 Seiten Geschichten, Berichte, Daten und Ereignisse aus dem Schieferbergbau im Kaulenbachtal und der Ortsgeschichte der drei Kaulenbachtal-Anrainerorte Müllenbach, Laubach und Leienkaul. Ein tolles Sammelwerk, welches auch als Geschenk sehr begehrt ist. Wir bieten unseren **Mitgliedern** den 4 GB Daten-Stick mit den Ausgaben des „Bergmann“ für **10,- Euro** an. Interessenten, die **nicht Vereinsmitglied** sind, können diesen für **15,- Euro** erwerben. **Neumitglieder** erhalten seit dem 01. Juli 2021 den Stick **kostenlos** nach Abgabe des Anmeldeformulars. Bei Interesse bitte beim Vorsitzenden melden oder über [schieferverein@yahoo.com](mailto:schieferverein@yahoo.com).